Bemerkenswerte Funde in der vergangenen Pilzsaison

Autor(en): **Flury, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-934243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf Grund dieses vereinzelt dastehenden Falles die genannten, allgemein als essbar bekannten Täublingsarten verdächtigen? Dies wäre ein voreiliger Schluss; gibt es doch hie und da im Sommer solche Magen-Darmstörungen, für die man keine direkte Ursache findet, auch ohne Pilzgenuss. Die Leute, ziemlich gute Pilzkenner, hatten übrigens zwei Tage zuvor ungefähr die gleichen Russula-Arten ohne jegliche Beschwerden genossen.

Auf *Fall 2* hat mich Herr Dr. Mollet aufmerksam gemacht, und genaue Auskünfte verdanke ich Herrn Dr. Lauener, Militärarzt. In Spiez genossen in einer im Dienst befindlichen Kompagnie 13 Mann zum Nachtessen ausser dem allgemeinen Menu ein Pilzgericht, das von einem öfters Pilze suchenden Kameraden frisch gesammelt und vom Küchenchef, der ebenfalls Pilzkenntnisse besass, kontrolliert worden war. Nach Verlauf von 20 Minuten bis 2 Stunden erkrankten sämtliche Pilzesser, und nur diese, heftig an Brechdurchfall und Koliken; einzelne gerieten in einen erheblichen Schwächezustand. Die Erholung erfolgte erst allmählich im Laufe des folgenden Tages. Pilzsammler und Küchenchef versicherten, es habe sich um lauter essbare Arten gehandelt, und waren der Meinung, die Pilze müssten zum Teil verdorben gewesen sein. Dieser Annahme vermögen wir nicht beizustimmen. Wenn 13 gesunde junge Männer nach einer Pilzmahlzeit sämtlich innerhalb 20 Minuten bis 2 Stunden heftig erkranken, so müssen wir mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, dass einige Stücke einer eigentlich giftigen Art in das Gericht geraten sind, wie z. B. Entoloma lividum, der Riesen-Rötling, oder Tricholoma pardinum (tigrinum), der Getigerte Ritterling.

Über den *3. Fall* berichtete mir Herr Pilzkontrolleur Theintz. Im August wurden in Lausanne von einer vierköpfigen Familie abends Pilze genossen. Die Frau hatte sie am gleichen Tage gesammelt, und der Mann hatte ihr zuvor geraten: Nimm Pilze, die von Tieren angefressen sind oder Insekten beherbergen, die sind alle gut! Vier Stunden nach der Mahlzeit bekamen alle vier Teilnehmer Erbrechen und Durchfall. Die beiden Kinder hatten nur wenig von den Pilzen zu sich genommen und erholten sich bald wieder; die Eltern dagegen waren schwerer erkrankt und wurden ins Spital überführt, aus dem sie jedoch am folgenden Vormittag wieder in gutem Zustand entlassen werden konnten. Herr Theintz konnte Reste von den gesammelten Pilzen zu Gesichte bekommen und konstatierte darunter nach genauer, auch mikroskopischer Untersuchung: Entoloma nidorosum, von Ricken Alkalischer Rötling getauft, obschon er nach salpetriger Säure riecht, und Russula foetens, den Stinktäubling. Entoloma nidorosum ist nach Quélet giftig, hat aber keine sichere Erkrankung verschuldet und wird als verdächtig bewertet. Seine nahe Verwandtschaft mit Entoloma rhodopolium, dem Niedergedrückten oder Rosablättrigen Rötling, der leicht giftig ist, lässt eine schädliche Wirkung als wohl möglich erscheinen. Die beiden Arten können übrigens auch leicht verwechselt werden. Auch Russula foetens, als scharfer Täubling, kann wohl nicht nur roh, sondern auch in ungenügend lange erhitztem Zustande, wohl giftig wirken.

Bemerkenswerte Funde in der vergangenen Pilzsaison.

Von E. Flury, Kappel.

Wiederum ist eine Pilzsaison vorüber, die weit besser hätte sein können. Die Ursache, warum der vergangene Sommer so pilzarm war, gab zu vielen Vermutungen Anlass. Wahrscheinlich ist zum grossen Teil der Mangel an genügender Bodenwärme mitverantwortlich. Übrigens konnte eine ähnliche Beobachtung auch an Spalierbäumen und Sträuchern wahrgenommen werden.

Wir haben nun wieder eine ganze Reihe

pilzarmer Jahre hinter uns und jedesmal ist es erfreulich und wirkt es auf den Pilzfreund gewissermassen versöhnend, wenn im Herbst oder Spätherbst noch eine kleine Besserung eintritt.

Trotz der erwähnten Sparsamkeit, mit der die Natur die Pilzflora bedachte, sind auch dieses Jahr wieder bemerkenswerte Pilzfunde zu verzeichnen.

An erster Stelle möchte ich *Amanita solitaria* Bull. = pellita Secr., den Einsiedlerwulstling[1]) nennen, den ich in drei prächtigen, riesigen Exemplaren fand. Dieser grösste aller Amaniten ist bemerkenswert, weil er nicht allzuhäufig vorkommt und nur zu oft mit Amanita strobiliformis Vitt., dem Fransigen Wulstling, verwechselt wird. Es ist unmöglich, diese beiden Pilze für ein und dieselbe Art zu halten, wenn man beide jemals gesehen und richtig betrachtet hat. Vor ungefähr fünfzehn Jahren fand ich eine Amanita-Art, die mir Herr A. Knapp als Am. strobiliformis bestimmte. Seither habe ich diese Art nur noch zweimal gesehen. Amanita solitaria, den grossen, weissen Pilz kennt wohl, so glaube ich, jeder Pilzfreund. Amanita strobiliformis Vitt. jedoch dürfte weniger bekannt sein, da diese Art weit seltener vorkommt.

Eine Beschreibung der beiden Arten erübrigt sich, man lese die vortreffliche Arbeit von Hans Walty, Lenzburg, in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1931, Heft 8, Seite 105 ff. nach.

Als weitere bemerkenswerte Funde seien erwähnt *Russula integra L.*, Klebriger Täubling, den ich in einem 15 Stück umfassenden Rasen antraf, sowie *Gomphidius maculatus, Scop.*, den Gefleckten Schmierling in einem sehr schönen Exemplar unter Lärche.

Als herbstliche Seltenheit ist die am 27. Oktober gefundene *Sarcosypha coccinea (Jacq.)*, der Zinnoberrote Borstling[2]), Ricken Nr. 1980 (das sog. Hüehnerchämbeli) zu werten, da diese Art normalerweise nur im Frühling vorkommt.

Möchten auch andere Pilzfreunde an dieser Stelle über ihre Funde berichten, um den so dringend notwendigen und schon so oft gewünschten Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.

[1]) Siehe auch Zeitschrift: 1926, S. 131; **1931, S. 105;** 1934, S. 34, 146, 163; 1936, S. 103, 106, 138, 154.

[2]) 1933, S. 22, 43, 185.

Erinnerungen an seltene Funde.

Von E. J. Imbach*), Luzern.

Spathularia rufa (Rotbrauner Spateling).

Glücklicher, sonniglachender, Sommertag des 4. Juli 1938, der mich auf einer Streife nach dem Leidenberg mit diesem unvergleichlichen und seltenen Funde beschenkte. Rechts der Strasse Grosswangen—Sursee, auf einer Waldlichtung jener Anhöhe standen sie, in einem Grüppchen, diese fünf Spatelinge. In allen Altersstadien waren sie vertreten, vom kleinen unentwickelten bis zum ausgewachsenen $7\frac{1}{2}$ cm hohen und 2 cm breiten Exemplar, das mit seinen Nerven mehr einem schlanken Baumblatt glich. Dieser, im Vademecum unter Nr. 1882 vermerkte Spateling ist bestimmt der schönste seiner Gattung und mit Sp. clavata und Sp. Neesii unmöglich zu verwechseln.

*) In einer Serie ganz kurzer Berichte wird uns Freund Imbach von seltenen und interessanten Pilzen erzählen. Diese Zeilen wollen als das aufgefasst sein, was sie sind: Fundnotizen, vereint mit Anregungen und Hinweisen auf dies und das. Dann wollen die Ausführungen fortgeschrittene Pilzfreunde ermutigen, sich mehr den an Bestimmungsabenden und Exkursionen nicht bestimmbaren Arten anzunehmen und so einen Beitrag zu leisten, dass alle seltenen Spezies für die Schweiz registriert werden. Imbach's Artikel sind daher bereits wertvolle Beiträge für unsere schweizerische Pilzfloristik, die wir künftig in dieser Zeitschrift gebührend berücksichtigen und fördern werden. *Red.*